

Marienlexikon

herausgegeben im Auftrag des

INSTITUTUM MARIANUM REGENSBURG E. V.

von

Professor Dr. Remigius Bäumer

und

Professor Dr. Leo Scheffczyk

ZWEITER BAND

CHALDÄER – GRÉBAN



EOS VERLAG ERZABTEI ST. OTTILIEN

dem verzeichnen die Kalendarien vieler deutscher Missalien und Breviere unter dem 13. 9.: »dies trigesimus Assumptionis Mariae«, so in der Diözese Augsburg (bis 1915), wo die Solemnitas 1416 für die Kirche St. Ulrich gestiftet wurde; dasselbe Fest findet sich im Regensburger Brevier von 1487, auch in Passauer Kalendarien am Ausgang des MA (F. G. Holweck, *Kalendarium liturgicum*, 1925, 318). Während des F. suchte man der HlSt. Dreifaltigkeit für das seelige Sterben, die Himmelfahrt und Krönung **M**s zu danken und sich **M**s Fürbitte zu sichern, wie es im sogenannten Kronebet, das man während des F. täglich verrichtete, zum Ausdruck kommt. Der F. wurde seit dem MA mit besonderen Andachten gefeiert, für die Stiftungen gemacht wurden; schon 1407 wurde im Kloster Plankstetten (Oberpfalz) ein tägliches Amt gestiftet. Mit zunehmender MV nahmen auch an anderen Orten ähnliche Stiftungen zu. Der F. ist eine Zeit für Wallfahrten und Prozessionen. Früher weit verbreitet ist er nach der Reformation hauptsächlich in Bayern, Schwaben und Österreich weitergeführt worden. Die Zeit des F. ist reich an volksmedizinischem Brauchtum; vor allem die Heilkräuter sollen in dieser Zeit ihre höchste Kraft entfalten, sie sollen während des F. gesammelt werden. Diese Vorstellung findet ihren kirchlichen Höhepunkt in der Kräuterweihe an **M**e Himmelfahrt.

Lit.: LThK III 569. — M. Höfler, *Der Frauen-Dreißiger*, In: *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* 18 (1912) 133–161. — H. Grotefend, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, Nachdruck 1970, 67 ff. — A. Veit und L. Lenhart, *Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock*, 1956, 161, 200 ff. — M. Wölzlmüller, *Marienverehrung und -brauchtum in vergangener Zeit*, In: *Frauenkirche Prittriching*, 1988, 29–36. *H. Schauerte/M. Hotz*

Frauenkirchen (ung. Boldogasszony), vor 1921 Ungarn, heute Österreich, Burgenland, Diözese Eisenstadt, bedeutender **M**wallfahrtsort des österr.-ungarischen Grenzgebietes.

Fürst Pál → Esterházy, später Palatin von Ungarn, ließ aufgrund eines Gelübdes am Ort der heutigen Wallfahrtskirche eine Kirche für eine **M**statue aus seinem Familienbesitz bauen. Die Statue wurde in der noch nicht ganz vollendeten Kirche am Tag **M**e Geburt 1661 aufgestellt. Für die Betreuung der Kirche hat Esterházy 1670 Franziskaner angesiedelt, die den Wallfahrtsort bis heute versorgen. 1683 wurde die Kirche von den nach Wien ziehenden Türken niedergebrannt. Der Neubau aus dem darauffolgenden Jahr erwies sich nach einigen Jahren für die zahlreichen Wallfahrer als zu klein; darum ließ Esterházy die alte Kirche abtragen und zwischen 1695 und 1702 eine prächtige neue Barockkirche errichten, die 1702 von László Mattyasovszky, dem Bischof von Nyitra, feierlich eingeweiht wurde. Die Kirche wurde 1874–1882 renoviert, 1953–1960 und 1969–1970 restauriert.

Im Zentrum des Kultes steht die von Esterházy aufgestellte **M**statue (Madonna mit Kind, Holz, 14. Jh., gekrönt, mit Mantel bekleidet) am

Hauptaltar sowie das sog. alte Gnadenbild, ein in Schwarz-Weiß-Technik auf Holz gemaltes spät-ma. Ölbild (**M**lactans) auf dem linken vorderen Seitenaltar. Die Statue stand ursprünglich auf dem Altar der Burgkapelle von Forchtenstein, als aber Palatin Miklós Esterházy die Burgkapelle umbauen ließ, übergab er sie seiner Frau, Krisztina Nyáry, zur Privatandacht. Nach deren Tod erbte die Statue, die man schon damals als wundertätig hielt, ihr Sohn, Pál Esterházy. Das sog. alte Gnadenbild wurde der Legende nach in den Ruinen der ma. Kirche von F. aufgefunden, laut Angaben aus dem 18. Jh. wurde es von den Wallfahrern auch verehrt. Das Bild wurde 1876–82 völlig übermalt, 1948 hat man es restauriert.

Die regelmäßigen Wallfahrten beginnen um 1655; aus dieser Zeit stammen auch die ersten Mirakelaufzeichnungen. Der Kult ist bis zum Ende des 18. Jh.s als kontinuierlich zu bezeichnen, sein Höhepunkt ist etwa um die Wende des 17.–18. Jh.s anzusetzen. Der Ort war in der österr., ungarischen, kroatischen und slowakischen Bevölkerung in gleicher Weise beliebt (die gedruckten Mirakelbücher wurden z. B. in mehreren Sprachen und Auflagen publiziert) und spielte eine wichtige Rolle für die Integration des ethnischen Grenzgebietes zwischen Österreich und Ungarn. Auf Grund des zwischen 1685–1712 geführten Bruderschaftsbuches gehören zum weiten Einzugsgebiet des Ortes auch Siebenbürgen, das Donau-Theiss-Gebiet, der westliche Teil Nord-Ungarns, die südlichen Gebiete von Schlesien, Böhmen und Mähren sowie die östlichen Gebiete von Ober- und Niederösterreich, Tirol, Kärnten und Steiermark. 1792 wurden die Votivgaben verkauft. Im 19. Jh. nahmen die Wallfahrten einen neuen Aufschwung. Die Teilung des historischen Einzugsgebietes nach dem Ersten Weltkrieg wirkte dann wieder einschränkend auf die Wallfahrten. Kirchenpatrozinium ist **M**e Geburt.

Lit.: P. Esterházy, *Az egész világon levő Csudálatos Boldogságos Szűz Képeinek Rövideden föl tett Eredeti, Nagyszombat 1690*, 65–69. — P. Esterházy, *Mennyei korona ... az az Az egész Világon levő Csudálatos Boldogságos Szűz Képeinek rövideden föl tett Eredeti, Nagyszombat 1696*, 34–36. — E. Jordánszky, *Magyar Országban, s az ahoz tartozó Részekben levő boldogságos Szűz Mária kegyelem Képeinek rövid leírása*, Posen 1836, 58–61. — A. F. Balogh, *Beatissima Virgo Maria Mater Dei, qua Regina et Patrona Hungariorum, Agriae 1872*, 492–496. — *Gugitz II 227–228*. — A. Angyal, *Ein burgenländisches Dokument der tschechischen Barockliteratur*, In: *Burgenländische Heimatblätter 27 (1965) 69–72*. — *Dehio-Handbuch, Burgenland*, 1980, 99–103. — M. Weiss, *Geschichte des Franziskanerklosters (1670–1982) und der Wallfahrtskirche (1669–1982) in F., Manuskript, Eisenstadt 1983*. — N. Frank, *Die Verbreitung der Wallfahrt nach F.*, In: *Burgenländische Forschungen, Sonderband 7 (1984) 71–83*.

G. Tüskés / É. Knapp

Frauenlob (Heinrich v. Meißen), Dichter und Komponist

1. *Leben*. * 1271, † 1305 in Mainz. Von seinen Lebensumständen besitzen wir kaum Kenntnis. In seiner Totenklage auf den 1287 (?) gestorbenen → Konrad v. Würzburg (VIII, 26) liegt das früheste datierbare Zeugnis vor. Er